

**Evaluationsbericht über den
Teilstudiengang Bildungswissenschaften
im M.Ed. (für alle Schulformen)**

Juli 2025

Bergische Universität Wuppertal

vorgelegt von

Prof. Dr. Johannes Naumann

Prof. Dr. Gino Casale

und der Qualitätsbeauftragten

Dr. Anita Gerullis

des Instituts für Bildungsforschung in der School of
Education der Bergischen Universität Wuppertal

1. Inhaltsverzeichnis

2.	Präambel.....	3
3.	Evaluationskommission / dezentrale Qualitätsverbesserungskommission und Arbeitsweise	3
4.	Datenmaterial	5
5.	Darstellung der Qualitätsmerkmale und Evaluationsergebnisse.....	5
5.1	Zusammensetzung der Studierendenschaft.....	6
5.2	Gleichberechtigung	7
5.3	soziale Förderung	8
5.4	Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse.....	10
5.5	Kompetenzen / Kompetenzentwicklung.....	11
5.6	Internationalisierung.....	13
5.7	Lehrangebot und -koordination.....	15
5.8	Praxisbezug und Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten	16
5.9	Studienverlauf & Regelstudienzeit	18
5.10	Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft	19
5.11	Motivation & Zufriedenheit	20
5.12	Betreuungsangebote	21
5.13	Prüfungserfolge.....	22
5.14	Arbeitsumfeld	23
5.15	Anwesenheitspflichten.....	24
5.16	Digitalisierung.....	24
5.17	Praxissemester	26
5.18	Beschwerdemanagement.....	27
6.	Feedbackrunde mit Studierenden.....	28
7.	Empfehlungen der Kommission.....	30
8.	Stellungnahme der Fachschaft.....	33
9.	Resümee und Meilensteine.....	33

2. Präambel

Nach gültiger Evaluationsordnung vom 12.07.2012 sind aufgrund von § 2 Abs. 4 und § 7 Abs. 2 Satz 2 des Gesetzes über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz – HG) die Studiengänge der Bergischen Universität Wuppertal regelmäßig zu evaluieren¹. Zu diesem Zweck wurde im Zeitraum zwischen Mai 2024 und Juli 2025 der siebte BolognaCheck durchgeführt. Für das Institut für Bildungswissenschaften bildet der BolognaCheck 2024/25 eine Grundlage für die anstehenden Reakkreditierungen der bildungswissenschaftlichen Teilstudiengänge im M.Ed. für die Bereiche und Schulformen Gymnasium/Gesamtschule, Grundschule, Bilingualer Unterricht, Haupt-/Real- und Gesamtschule und Berufskolleg (dual), deren Reakkreditierungs-Verfahren zur Antragsstellung Mitte 2027 abgeschlossen sein sollen.

Im Folgenden wird die inhaltliche und zeitliche Vorgehensweise des Instituts für Bildungswissenschaften beim BolognaCheck 2024/25 beschrieben. Der BolognaCheck ist als Qualitätsregelkreis angelegt und schließt sich alle zwei Jahre.² Der aktuelle Qualitätsbericht dient als Endbericht unmittelbar vor einer Reakkreditierung. Der Bericht schließt mit den Qualitätszielen gemäß § 2 der Leitlinien zum Evaluationsverfahren von Studium und Lehre an der Bergischen Universität Wuppertal vom 28.01.2013.

3. Evaluationskommission / dezentrale Qualitätsverbesserungskommission und Arbeitsweise

Die Aufgaben der Evaluationskommission wurden nach § 4 des Studiumsqualitätsgesetzes auf die Mitglieder der gewählten Qualitätsverbesserungskommission übertragen. Zusätzlich wurden weitere Akteur:innen in die Kommissionsarbeit eingebunden.

- Hochschullehrer: Prof. Dr. Johannes Naumann

¹ s.a. Studiumsqualitätsgesetz §3, §4.

² s.a. StudakVo Teil 3 §17.

- Akademische Mitarbeitende: Dr. Nina Jansen, Dr. Philipp Krämer, Janine Schledjewski
- Mitarbeiterin aus Technik und Verwaltung: Jennifer Kraus
- Studierende aus der Qualitätsverbesserungskommission: Theresa Tempel, Nora Runkel, Corinna Hirsch
- weitere Studierende aus dem M.Ed.: Gina Krosch, Isabell Schwarz
- Qualitätsbeauftragte: Dr. Anita Gerullis
- Beratende Mitglieder: Dekan Prof. Dr. Gino Casale
- Modulverantwortliche aus dem M.Ed.: Prof. Dr. Kathrin Fußangel, Prof. Dr. Susanne Buch, Prof. Dr. Cornelia Gräsel, Prof. Dr. Claudia Schuchart, Prof. Dr. Claudia Kastens, Prof. Dr. Natalie Förster, Dr. Christoph Fuhrmann, Prof. Dr. Friedrich Linderkamp, Dr. Christoph Fuhrmann, Dr. Corinna Peschel

Die Qualitätsverbesserungskommission des Instituts für Bildungsforschung arbeitet gemeinsam mit dem Studienbeirat und trifft sich unter der Leitung durch den Studiendekan (Prof. Dr. Christian Huber, seit Mai 2025 Prof. Dr. Johannes Naumann) regelmäßig einmal pro Semester. Fortlaufend wird hier die Qualität der bildungswissenschaftlichen Teilstudiengänge anhand von Erkenntnissen aus dem Beschwerdemanagement und durch Feedback von den Studierenden besprochen. Somit kann zeitnah auf Unregelmäßigkeiten und Probleme reagiert werden – dies bedeutet z.B. das Lösen von aktuellen Konflikten, Nachsteuerungen in der Lehrplanung oder auch kleinere Änderungen in den Modulhandbüchern mithilfe des Studienbeirats und des Fakultätsrats.

Im Zuge dieses Bologna Checks fand am 23.06.2025 eine außerordentliche Sitzung der Kommission statt, die sich ausschließlich auf die Sichtung der Evaluationsdaten und das Ableiten von Handlungsempfehlungen für die anstehenden Reakkreditierungen der bildungswissenschaftlichen Teilstudiengänge des M.Ed. bezog. Zusätzlich wurden Modulverantwortliche und Beauftragte für einzelne Bereiche (z.B. Gleichstellung, Internationalisierung) des M.Ed. in die Erstellung des Berichts mit einbezogen. Auch die o.g. Ergebnisse der Evaluationen wurden mit allen genannten Akteur:innen diskutiert und mit der Fachschaft des Instituts für Bildungswissenschaften besprochen.

4. Datenmaterial

Die im folgenden Kapitel 5 genannten Themen leiten sich aus dem Studiumsqualitätsgesetz, der Studienakkreditierungsverordnung, der Evaluationsordnung und -leitlinie und den dort genannten Qualitätszielen und dem Qualitätsverständnis (§ 2 Evaluationsordnung) ab. Zugrundeliegende Daten stammen aus externen, zentralen und dezentralen Befragungen der Bergischen Universität Wuppertal und des Instituts für Bildungsforschung:

- Studierendenbefragung aller Studierenden (EVA-Quest): Eingangsbefragung (Studierende des ersten und zweiten Semesters) (N = 50) und Verlaufsbefragung (Studierende ab dem dritten Fachsemester) (N = 35)
- Dekansberichte (aggregierte Auswertung evaluierter Lehrveranstaltungen, Verlaufsübersicht der Beurteilung über die letzten Jahre, Übersicht über Anzahl evaluierter Veranstaltungen)
- Feedback von Studierenden und strukturierte Interviews
- Erkenntnisse aus dem Beschwerdemanagement des Instituts für Bildungsforschung und dem Tag des Studiums
- Empfehlungen aus der Qualitätsverbesserungskommission und dem Studienbeirat
- Feedback von Lehrenden und Beauftragten (z.B. Internationalisierung)
- Feedback der Fachschaft
- Ergebnisse und Maßnahmen des letzten Qualitätsberichts
- Studierendenstatistiken
- Bologna Score Card

5. Darstellung der Qualitätsmerkmale und Evaluationsergebnisse

Dieser Qualitätsbericht fokussiert den Teilstudiengang Bildungswissenschaften, der für die Studierendenschaft nur einen von mindestens drei Teilstudiengängen darstellt. Viele der folgenden Auswertungen können jedoch nicht herausgelöst aus dem Gesamtkontext des Masters of Education interpretiert werden. So wird an relevanten Stellen auf die jeweiligen Agierenden der Universität verwiesen. Die beteiligten Fakultäten befinden sich in fortlaufender Kommunikation und Abstimmung der Prozesse, um das Ineinandergreifen der Teilstudiengänge weiter zu verbessern.

Zum Teil bezieht sich die Berichterstattung auf den Qualitätscheck aus dem Jahre 2018, in dem vier Maßnahmen zur Verbesserung festgelegt wurden:

1. Vereinheitlichung der Leistungsanforderungen
2. Reduktion der Arbeitsbelastung in den Vorbereitungs- und Begleitungsseminaren im Praxissemester
3. Ausweitung der Beratungsangebote
4. Koordination der Lehrveranstaltung zur Gewährleistung einer besseren Überschneidungsfreiheit.

Diese Ziele und getroffene Maßnahmen werden in den jeweiligen Unterkapiteln erläutert.

5.1 Zusammensetzung der Studierendenschaft

Aktuell sind ca. 2400 Studierende im Master of Education eingeschrieben. Da die Bildungswissenschaften einen Teilstudiengang in der Lehramtsausbildung an der Bergischen Universität darstellen, geben in der Verlaufsbefragung auch über 80% der Studierenden an, später den Lehrkraftberuf ausüben zu wollen. Die Studierenden studieren gezielt auf eine bestimmte Schulform hin (Grundschule, Gymnasium-Gesamtschule, Haupt-Real-Sekundar-Gesamtschule, Berufskolleg). Etwa 6% streben einen wissenschaftlichen Werdegang an.

Die Studierendenschaft hat einige Studierende auf einem zweiten oder dritten Bildungsweg zu verzeichnen. Das betrifft vorherige Tätigkeiten in der frühkindlichen Erziehung, der Heilpädagogik, aber auch anderen Berufen. Im Berufskolleg ist der Anteil der Studierenden mit Vorausbildung besonders hoch, denn hier bringen die Studierenden ihren bisherigen (meist technischen) Berufszweig in der Regel in das Lehramt ein. Unsere Studierenden sind neben dem Studium zu etwa 90 Prozent erwerbstätig, im Median arbeiten sie in etwa zehn Stunden.

Laut Studieneingangsbefragung leben viele Studierenden außerhalb Wuppertals und pendeln zur Bergischen Universität. Nur ca. 30 Prozent der Befragten wohnt ortsansässig. Nicht ansässige Personen berichten verschiedene Gründe für das Wohnen

außerhalb Wuppertals, wie eine gute Wohnsituation im Elternhaus (9%), Erwerbstätigkeit außerhalb Wuppertals (15%), finanzielle Gründe (7%), oder das soziale Umfeld (31%). Fast die Hälfte der Studierenden engagiert sich zudem ehrenamtlich (49%). Dies verdeutlicht und beeinflusst auch die wiederkehrende Debatte in unseren Kommissionsitzungen über Anwesenheitspflichten und Online-Angebote (s.u.).

Das Studium stellt nicht für alle Studierenden gleichermaßen einen Lebensmittelpunkt dar. So berichten nur ein Drittel der Befragten in der Verlaufsbefragung, dass sich fast alle Interessen und Aktivitäten auf die Universität und das Studium ausrichten. Etwa die Hälfte der Studierenden gibt an, dass andere Aktivitäten und Interessen genauso einen wichtigen Alltagsanteil haben und 15 Prozent sehen das Studieren in Bezug auf ihren gesamten Lebensbereich eher im Hintergrund.

5.2 Gleichberechtigung³

Lehramtsstudierende der bergischen Universität Wuppertal sind zu 73,5 Prozent weiblich (s. Studierendenstatistiken). Diese Zahlen stimmen damit überein, dass im Lehrkraftberuf auch 73% Prozent der Ausübenden weiblich sind.⁴ Je nach Schulform sind aber auch unterschiedliche Anteile weiblicher und nicht weiblicher Studierender sichtbar. So sind im Teilstudiengang Bildungswissenschaften für das Berufskolleg lediglich 50,2 Prozent der Studierenden weiblich, im dualen Berufskolleg hier sogar nur 10 Prozent. Ein möglicher Grund dafür sind hier die vorrangig technischen Studienschwerpunkte. Die Anwerbung weiblicher Studierender geschieht hier universitätszentral (z.B. *zentrale Studienberatung, Girls Day*). Mit über 80% Prozent weisen die Bildungswissenschaften im Lehramt für die Grundschule und die Gymnasien und Gesamtschulen den höchsten Anteil weiblicher Studierender auf. Daten zu Studierenden mit non-binärer Geschlechtsidentität liegen nicht vor.

Themen der Gleichberechtigung und Diversität werden auf inhaltlicher Ebene in den Lehrveranstaltungen thematisiert. Dies fördert auch eine Sensibilisierung für Themen der Gleichstellung innerhalb des Instituts. So werden Studierende mit Kindern bei

³ s.a. Evaluationsordnung: §2 (1) 6.; Evaluationsleitlinie: §2 (1) 3.; StudakVo Teil 3 §15.

⁴ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1129852/umfrage/frauenanteil-unter-den-lehrkraeften-in-deutschland-nach-schulart/>

der Wahl der Lehrveranstaltungen unterstützt – bei der Platzvergabe kann somit berücksichtigt werden, wenn Studierende aufgrund von Mutterschutz, Eltern- oder Stillzeit an bestimmte Zeiten gebunden sind. Die meisten Lehrveranstaltungen finden innerhalb gängiger Kinderbetreuungszeiten statt (zwischen 8 und 16 Uhr). In den Interviews berichten Studierende mit zu pflegenden Angehörigen, dass online-Formate Hürden der Teilnahme abbauen können. Im Teilstudiengang Bildungswissenschaften gibt es in den meisten Modulen Seminarangebote im digitalen Raum, die gezielt nach 18 Uhr oder freitags stattfinden. So wird ein Präsenztage in der Universität nicht durch online Angebote unterbrochen und die Wahrnehmung solcher Angebote für Eltern ist von zu Hause aus gut zu bewältigen. Studierende können in besonderen Lebenslagen immer mit den Dozierenden ins Gespräch gehen und nutzen diese Möglichkeit auch. Individuelle Lösungen ermöglichen hier eine Fortsetzung des bildungswissenschaftlichen Studiums.

5.3 soziale Förderung⁵

Zwischen Studierenden und Dozierenden zeigt sich eine gute Beziehung. Hier berichten Studierende in der Verlaufsbefragung zu 85% von Zufriedenheit. Die Dozierenden haben zudem auch einen Blick darauf, das soziale Miteinander innerhalb der Studierendenschaft zu fördern.

Die soziale Förderung der Studierenden im Teilstudiengang Bildungswissenschaften zielt darauf ab, den Zusammenhalt innerhalb der Kohorte zu stärken und gegenseitige Unterstützung zu ermöglichen. Sie spielt eine zentrale Rolle für den Studienerfolg und die Chancengleichheit. Wie oben berichtet, ergeben sich Hinderungsgründe aufgrund des Pendelns vieler Studierender an die Bergische Universität oder aufgrund von Erwerbstätigkeit. So kann nach eigenen Angaben die Hälfte der Studierenden deshalb an bis zu zwei Tagen nicht in die Universität kommen. Unsere Studierenden teilen nicht unbedingt einen gemeinsamen Alltag außerhalb der Lehrveranstaltungen. Zudem besteht das vorbereitende Bachelorstudium zu großen Teilen aus fachspezifischen Inhalten und enthält nur wenig bildungswissenschaftliche Anteile. Die Studierenden der Teilstudiengänge unterschiedlicher Schulformen kennen sich demnach zu Beginn des Masters nur wenig. Nur ein sehr kleiner Teil der Studierenden nimmt nach

⁵ s.a. Evaluationsleitlinie: §2 (1) 4.

den Aussagen der Dozierenden regelmäßig an den Vorlesungen teil und auch in den Seminaren liegt die Anwesenheit oft nur bei einem Drittel bis maximal der Hälfte der Teilnehmenden. Diese geringen Präsenzzeiten erschweren den Aufbau sozialer Kontakte und die Möglichkeiten zur sozialen Förderung im direkten Austausch stark.

Innerhalb der Lehrveranstaltungen profitieren die Studierenden von gemeinsamen Aktivitäten, die der Einbindung aller dienen (z.B. kooperative Lerninhalte). Diese Zusammenarbeit wird auch im Hinblick auf Prüfungsleistungen (MAP, Seminarleistungen) unterstützt und empfohlen. Die meisten Veranstaltungen in den Bildungswissenschaften finden daher in Präsenz statt. Für Onlineveranstaltungen hat das Institut für Bildungswissenschaften ein Digitallehrkonzept entworfen, das verbindlich festlegt, dass synchrone digitale Veranstaltungen nur in den Randzeiten (nach 18 Uhr) stattfinden dürfen, um allen Studierenden einen universitären Alltag in Präsenz und auch eine Erwerbstätigkeit (die aufgrund der Anbindung an das Studium oftmals im schulischen Kontext stattfindet) zu ermöglichen. Jede Modulkomponente wird immer auch in Präsenz angeboten, sodass den Studierenden die Auswahl individuell passender Formate ermöglicht wird.

Innerhalb der Module werden einzelne Aspekte sozialen Miteinanders besonders in den Fokus gerückt. So wird in den vorbereitenden Kursen des Praxissemesters, das nach Aussage der Studierenden einen der wichtigsten Teile des bildungswissenschaftlichen Masterstudiums darstellt, der Austausch unter den Studierenden durch zahlreiche praktisch-reflektive Aufgaben aktiv gefördert. Außerdem wird nach Aussagen der Modulverantwortlichen und der Studierenden in den Interviews gezielt zur Bildung von Chat-Gruppen motiviert, was den informellen Austausch und die Bildung von Lerngemeinschaften erleichtert – dies wird insbesondere auch durch die Fachschaft organisiert und gefördert. Darüber hinaus werden in den Lehrveranstaltungen auch migrationspädagogische und rassismuskritische Inhalte thematisiert, wodurch ein Raum für Reflexion und Austausch über Diskriminierungserfahrungen entsteht. Laut Rückmeldungen der Studierenden trägt dies zur sozialen Unterstützung im Studium bei.

5.4 Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse behinderter und chronisch kranker Studierender sowie der Studierenden mit Kindern⁶

Etwa 12-15 Prozent der Studierenden pflegen angehörige Personen oder Kinder, wobei davon nur ein Drittel der betroffenen von einer guten Zufriedenheit der Vereinbarkeit der Pflege mit dem Studium berichtet. Neben universitätsweiten Angeboten (z.B. Beratungsstelle Inklusion und Familienbüro) gibt es auch am Institut für Bildungsforschung Maßnahmen zur Entlastung.

Zunächst wird durch ein regelmäßiges Sprechstundenangebot der Qualitätsbeauftragten (derzeit Dr. Anita Gerullis) ein offener Austausch und eine institutsinterne Anlaufstelle für alle Schwierigkeiten geschaffen. Hier können sowohl studienorganisatorische Angelegenheiten, als auch persönliche Hürden besprochen werden. Zu Beginn eines jeden Semesters werden in den Veranstaltungen regelmäßig die bestehenden Unterstützungsangebote der Universität erläutert und individuelle Beratung angeboten.

Um prüfungsspezifische Entlastung zu gewährleisten, können Studierende bei chronischer Erkrankung oder Behinderung einen Antrag auf Nachteilsausgleich beim Fachprüfungsausschuss (derzeitige Vorsitzende Prof. Dr. Claudia Kastens) stellen. Dieser berät vor und während der Beantragung und genehmigt dies nach Möglichkeit für den gesamten Teilstudiengang. Zum Beispiel werden technische Hilfsmittel während einer Prüfung erlaubt, die Prüfungszeit verlängert oder ein anderer/eigener Prüfungsraum zur Verfügung gestellt. In der Regel liegen hier 5-10 Anträge pro Semester vor.

Auch zur Entlastung bei chronischer Erkrankung, Behinderung, oder Pflege von Angehörigen können nach Aussagen der Studierenden in den Interviews Onlineangebote unterstützend wirken. So können z.B. einige Seminare und Blockseminare auch online besucht werden und passen ihre Pausenzeiten an die individuellen Betreuungssituationen der Teilnehmenden an. Zudem gibt es keine Vorgaben seitens des Instituts für Bildungsforschung bezüglich der Reihenfolge der zu durchlaufenden Module. Die Studierenden können so vereinfacht eine Auswahl der Lehrveranstaltungen nach individuellen Bedarfen treffen.

Studierende mit speziellen Bedarfen können sich zudem an eine zentrale Emailadresse wenden (lehreifb@uni-wuppertal.de). Hier wird bei der Vergabe der

⁶ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (1) 5.; StudakVo Teil 3 §15.

Plätze für die Lehrveranstaltungen berücksichtigt, wenn eine Person aufgrund von chronischen Erkrankungen, Behinderung oder der Pflege von Angehörigen z.B. auf bestimmte Uhrzeiten der Veranstaltungen angewiesen ist. Diesen Personen wird vorrangig ein Platz zugewiesen.

5.5 Kompetenzen / Kompetenzentwicklung⁷

Im Teilstudiengang Bildungswissenschaften steht die Entwicklung methodischer und transferierbarer Kompetenzen im Zentrum der akademischen Ausbildung. Die Module sind darauf ausgerichtet, den Studierenden sowohl theoretisches Grundlagenwissen als auch anwendungsorientierte Fähigkeiten zu vermitteln, die für eine wissenschaftliche Laufbahn oder eine Tätigkeit als Lehrkraft essenziell sind. Besonders hervorzuheben ist die Förderung reflexiver und analytischer Kompetenzen, die es den Studierenden ermöglichen, bildungswissenschaftliche Konzepte kritisch zu hinterfragen und auf aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen anzuwenden.

Diese Kompetenzen werden in den unterschiedlichen Modulen vermittelt. So bietet das *Modul 1 (Diagnostizieren, Unterrichten, Fördern)* Kenntnisse über die Grundlagen und Strukturen des Bildungssystems sowie der Schule als Organisation. Studierende verstehen, dass individuelles pädagogisches Handeln in gesellschaftliche Zusammenhänge eingebettet ist. Sie kennen theoretische Ansätze und empirische Befunde zum Einfluss gesellschaftlicher Faktoren auf Bildungsteilhabe und Bildungserfolg im Lebenslauf. Die Studierenden lernen Befunde der Bildungsforschung zu interpretieren und kritisch zu reflektieren und sind in der Lage, Evaluationsergebnisse für die Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Professionalität zu nutzen.

Im *Modul 2 (Schultheorie, Schulsystem, Schulentwicklung)* erwerben Studierende ein grundlegendes bildungstheoretisches, bildungshistorisches und sozialisationstheoretisches Wissen über die Voraussetzungen schulischer Erziehung und schulischen Unterrichts. Sie besitzen wissenschaftliche Kenntnisse über die Institution Schule und ihre gesellschaftlichen Aufgaben und Funktionen.

⁷ s.a. Evaluationsleitlinie: § 2 (1) 2., (2) 1.; StudakVo Teil 3§11 (2).

Im *Modul 3 (Vorbereitung und Begleitung des Praxissemesters)* steht die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse der Schul- und Unterrichtsforschung auf praktische Situationen des Unterrichts im Vordergrund: Die Studierenden können entsprechende Situationen auf Basis dieses Wissens analysieren, Handlungsmöglichkeiten in und für diese Situationen aufzeigen sowie diese argumentativ begründen und über sie reflektieren.

Das *Modul 4 (Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte)* dient dazu, Grundkompetenzen in der bedarfsgerechten Förderung der Bildungssprache Deutsch und der in allen Fächern relevanten sprachlichen Bildung mehrsprachiger Schülerinnen und Schülern in der Migrationsgesellschaft zu erwerben.

Die Studierende haben dann die Möglichkeit, im Teilstudiengang Bildungswissenschaften ein *Forschungsprojekt* und eine *Masterthesis* abzulegen, um die forschungsorientierten Anteile ihres Studiums zu stärken. Insbesondere hier können promotionsvorbereitende Kompetenzen erworben werden.

Für die Lernenden in der Schulform Haupt-, Real- und Gesamtschule gibt es ein weiteres *Modul zu den Besonderheiten im Jugendalter*, in dem auf der Grundlage empirischer Forschungsbefunde Kompetenzen im Umgang mit Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen erworben werden.

In der Schulform Berufskolleg existieren zudem einige Besonderheiten: Das Problem des fachfremden Unterrichts wird thematisiert und Konzepte zur Erarbeitung fachfremder Inhalte werden erprobt. Es wird darauf hingewiesen, dass bei Unterricht in dualen Fachklassen, die Lehrkräfte Kontakt zu Ausbildungsbetrieben und Kammern pflegen sollten, um nicht den Anschluss an die berufspraktische Realität ihrer Auszubildenden zu verlieren.

Zur kompetenzorientierten Prüfung des Wissens und der Fähigkeiten der Studierenden werden bewusst unterschiedliche Prüfungsformate gewählt. So schließen einige Module mit einer schriftlichen Klausur ab, je nach Lehrinhalt werden hier Multiple-Choice und Essay-Klausuren gemischt. Zudem gibt es auch mündliche Prüfungsleistungen. Bisher schloss das Modul 1 mit einer Hausarbeit ab. Im Rahmen der Weiterentwicklung künstlicher Intelligenz und einiger damit zusammenhängender Täuschungsfälle wird an dieser Stelle derzeit nach ersetzenden Prüfungsformaten ge-

sucht. Vor jeder Prüfung haben die Studierenden die Möglichkeit, prüfungsvorbereitende Sprechstundenangebote wahrzunehmen. Dies geschieht teilweise in den Zeiten der Lehrveranstaltungen oder durch zusätzliche Angebote (oftmals online). Mit diesem Angebot sind laut Verlaufsbefragung 80 Prozent der Studierenden sehr zufrieden.

Insgesamt werden neben der reinen Wissensvermittlung auch didaktische Inhalte und die reflektive Einstellungsbildung fokussiert. Angehende Lehrkräfte werden unterstützt, ihre professionelle Persönlichkeit auszubilden. Dies geschieht insbesondere in praxisorientierten Lern- und Qualifikationsangeboten, wie auch in Werkstätten zu Schwerpunktthemen (z.B. Rassismuskritik).

Die Studierenden sind auch mit dem Aufbau des Studiums sehr zufrieden. Sie betonen hier in den Interviews insbesondere die vorgabefreie Reihenfolge der Module und die damit zusammenhängende Flexibilität des bildungswissenschaftlichen Teilstudiengangs. Im Rahmen des Tags des Studiums (zuletzt 2022) berichteten die Studierenden jedoch einen starken Wunsch nach noch mehr praxisorientierten Lehrinhalten.

5.6 Internationalisierung⁸

Der Master of Education umfasst insgesamt in etwa fünf Prozent ausländischer Studierender. Wenige unserer Studierender gehen abschnittsweise während ihres Studiums ins Ausland. So geben in der Eingangsbefragung nur 31 Prozent der Studierenden an, dass ihnen ein Auslandsaufenthalt überhaupt wichtig ist und nur 18 Prozent planen einen Aufenthalt von einer Mindestdauer von drei Monaten. Hier ergeben sich aus der Verlaufsbefragung verschiedene hindernde Gründe. Die Häufigsten sind die Befürchtung einer Verlängerung der Studiendauer (24,8 %) sowie finanzielle Belastungen (21,1 %). Weitere relevante Faktoren sind der als hoch empfundene organisatorische Aufwand (11,0 %), familiäre oder soziale Bindungen im Heimatland (14,7 %) und unzureichende Fremdsprachenkenntnisse (7,3 %). 6,4 % der Studierenden ziehen einen Auslandsaufenthalt erst nach Abschluss des Studiums in Betracht.

Im Institut für Bildungsforschung gibt es einen Beauftragten für Internationalisierung (derzeit Dr. Gunnar Bruns), der beratend tätig ist und auch Vereinbarungen mit anderen Universitäten überwacht und ausbaut. Im Bereich der internationalen Mobilität

⁸ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (1) 2., (2) 1.; StudakVo Teil 3 §12 (1).

Studierender war in den Jahren 2020 bis 2023 ein coronabedingter Einbruch der Outgoing-Zahlen zu verzeichnen. Seitdem steigen die Zahlen langsam wieder an (derzeit auf ca. 10-15 Studierende pro Semester). Besonders beliebt ist die Mid Sweden University in Sundsvall, deren Kontingent für das akademische Jahr 2025/26 vollständig ausgeschöpft ist. Eine neue Kooperation mit der Universität Ioannina in Griechenland (Kooperationspartnerin: Prof. Dr. Claudia Schuchart) ermöglicht erstmals im WiSe 2025/26 einen Aufenthalt eines Outgoings an dieser Partnerhochschule. Um die Outgoing-Zahlen weiter zu steigern, werden verschiedene Maßnahmen ergriffen, u.a. die Präsenz auf dem „International Day“ der Bergischen Universität, regelmäßige Kurzvorstellungen in den Vorlesungen und individuelle Beratungsangebote. Das DAAD-geförderte Projekt „L-Grin“ bietet zudem gezielte Beratung und Förderung für Studierende für die Schulform Grundschule und wurde bis 2029 verlängert, nun auch mit Erweiterung auf den Bereich Sonderpädagogik (Ansprechpartnerinnen derzeit: Jule Lorleberg und Jutta Bedehäsing). Demgegenüber sind die Incoming-Zahlen weiterhin sehr gering – ein strukturelles Problem, das die gesamte BUW betrifft. Punktuelle Lösungen, wie hybride Prüfungsformate, reichen hier nicht aus – eine systematische, institutsweite Strategie wird erarbeitet, um die Planbarkeit und Attraktivität zu erhöhen.

Im Teilstudiengang Bildungswissenschaften findet Internationalisierung vor allem auf inhaltlicher Ebene statt, insbesondere durch die Auseinandersetzung mit international relevanter Fachliteratur, die auch in den Modulabschlussprüfungen (MAP) berücksichtigt wird. Lehrende sind auch an internationalen Forschungsprojekten beteiligt und gut international vernetzt. Hier ergeben sich auch Anbindungsmöglichkeiten für Studierende über die Forschung. So konnten sich zum Beispiel über das Erasmus-Plus-Projekt „SenisiMint“ auch Studierende an internationalen Austausch, Projektmeetings und Publikationen beteiligen. Trotz der grundsätzlich guten Ausrichtung der Module besteht Verbesserungspotenzial in der stärkeren Integration interdisziplinärer und internationaler Perspektiven. So könnten beispielsweise englischsprachige Lehrveranstaltungen oder der Einbezug internationaler Literatur und Fallbeispiele ausgeweitet werden, um die Studierenden besser auf globale Herausforderungen im Bildungsbe-
reich vorzubereiten.

Generell können Studierende bei Interesse an einem Auslandsaufenthalt auf Unterstützung von Dozierenden (z.B. in Form von Beratung und Empfehlungsschrei-

ben) zählen. Dennoch ist die tatsächliche Nachfrage nach Auslandsstudienaufenthalten im Fach Bildungswissenschaften vergleichsweise gering, da für viele Studierende der zügige Übergang in den Vorbereitungsdienst mit dem Ziel der Verbeamtung Priorität hat.

5.7 Lehrangebot und -koordination⁹

Inhaltlich sieht unser Konzept vor, dass die grundlegenden fachlichen und theoretischen Kenntnisse zunächst in den Vorlesungen eines Moduls vermittelt werden. Diese Grundlagen können die Studierenden anschließend in den Seminaren vertiefen – orientiert an ihren individuellen Interessen und Studienschwerpunkten. Dabei steht ihnen ein breites, auch modulübergreifendes Seminarangebot zur Verfügung, das ihnen ermöglicht, gezielt eigene Schwerpunkte zu setzen, die sich auch in der Prüfungsleistung widerspiegeln können. Zudem werden an relevanten Stellen schulformspezifische Seminare angeboten. Ergänzt wird dieses vielfältige Angebot durch externe Lehrbeauftragte, die praxisnahe Perspektiven einbringen und Seminare mit hoher Anwendungsorientierung gestalten.

Auch auf organisatorischer Ebene wird berücksichtigt, dass das Lehrangebot interessengeleitet wahrgenommen werden kann. Die Anmeldung zu den Lehrveranstaltungen erfolgt über das zentrale Online-Portal „Studilöwe“. Studierende haben dort die Möglichkeit, ihre Wunschkurse auszuwählen und diese nach Priorität zu ordnen. Dieses flexible Verfahren ermöglicht eine individuelle Kurswahl, die sowohl inhaltliche Interessen als auch organisatorische Bedürfnisse berücksichtigt. Ergänzend stehen engmaschig betreute Funktionsadressen (*lehreifb* und *praxisifb*) als direkte Anlaufstellen für studienorganisatorische Fragen zur Verfügung. Nach der automatisierten Platzvergabe erfolgt eine manuelle Nachverteilung, die es den Studierenden erlaubt, auch nach Ablauf der offiziellen Belegungsfrist Änderungs- oder Tauschwünsche einzubringen. Die Gestaltung eines studierendenfreundlichen und serviceorientierten Ablaufs hat für uns höchste Priorität. Insbesondere der Herausforderung einer überschnei-

⁹ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (2) 2.; StudakVo Teil 3 §12 (1).

dungsfreien Stundenplangestaltung sind wir uns bewusst und begegnen dieser mit hoher Flexibilität und zügiger Bearbeitung individueller Anliegen – mit dem Ziel, einen reibungslosen Studienverlauf zu ermöglichen.

5.8 Praxisbezug¹⁰ und Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten¹¹

Der Praxisbezug stellt ein zentrales Element Bereich der Bildungswissenschaften dar. Er wird auf mehreren Ebenen umgesetzt und reflektiert. Ein wesentlicher Bestandteil ist die enge Verzahnung von theoretischen Inhalten mit konkreten schulischen Handlungssituationen. In den Vorlesungen und Seminaren werden zentrale Theorien und aktuelle Forschungsergebnisse mit Praxisfragen verbunden, wobei insbesondere Reflexions- und Argumentationsaufgaben zur Förderung eines selbstregulierten, vertieften Lernens jenseits von Prüfungserfordernissen eingesetzt werden.

Viele Studierende bringen bereits vor oder während des Studiums schulpraktische Erfahrungen mit, etwa als Vertretungslehrkräfte oder im Rahmen dualer Studienformate. Diese werden gezielt in die Seminardiskurse eingebunden. Besonders Dual-Studierende leisten mit ihren Berichten aus dem Berufsalltag einen wertvollen Beitrag zur Verbindung von Theorie und Praxis. Gleichzeitig wird an diesen Beispielen erkennbar, dass praktische Erfahrung allein nicht ausreicht: Oft bestehen tradierte Handlungsmuster fort, die im Studium durch eine forschungsbasierte Auseinandersetzung mit professionellen Haltungen herausgefordert und weiterentwickelt werden sollen – etwa mit Blick auf Mehrsprachigkeit, Inklusion oder Diagnostik.

Ein weiterer Kernbereich ist das Praxissemester, das durch systematische Vorbereitungs-, Begleit- und Nachbereitungsveranstaltungen unterstützt wird. Ziel ist es, die Studierenden dazu zu befähigen, theoretisches Wissen und schulpraktische Erfahrungen professionsorientiert zu verknüpfen. Hierfür werden konzeptionell-analytische sowie reflexiv-praktische Kompetenzen gefördert, etwa durch die Analyse unterrichtlicher Situationen oder die Erarbeitung konkreter Handlungsoptionen. Die Veranstaltungen sind methodisch vielfältig gestaltet und orientieren sich an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, u.a. zu Themen wie Stressbewältigung, Zeitmanagement und

¹⁰ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (2) 3.

¹¹ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (1) 2.; StudakVo Teil 3 §11 (3).

Gesprächsführung. Darüber hinaus stehen aktuelle Forschungsliteratur und zentrale pädagogische Theorien mit konkretem Anwendungsbezug zur Verfügung.

Zur Evaluation des Praxisbezugs gingen wir unter anderem am Tag des Studiums mit den Studierenden in den Austausch. Der Wunsch nach einer starken Verzahnung zwischen Theorie und Praxis wurde hier sehr deutlich. Die Studierenden berichteten aber, dass dies in vielen Seminaren bereits Berücksichtigung findet. Im Rahmen der Umfragen äußern die Studierenden den Wunsch, stärker an die Erstellung von Unterrichtsmaterialien und die Differenzierung in heterogenen Lerngruppen herangeführt zu werden.

In der Verlaufsbefragung geben 85% der Befragten an, dass die Anwendung wissenschaftlicher Methoden und das Erarbeiten wissenschaftlicher Fragestellungen stark bis sehr stark gefördert wird und 91% betonen, dass ein Verständnis wissenschaftlicher Texte erworben wird. Der schriftliche Ausdruck wird laut den Angaben der Studierenden zu 71% stark bis sehr stark gefördert, der mündliche Ausdruck hingegen nur zu 41%. 68% geben an, dass sie in Fähigkeit, berufliche Probleme zu analysieren und im kritischen Denken stark bis sehr stark ausgebildet werden. Auch Kompetenzen im Bereich der Teamfähigkeit, Verantwortungsübernahme und Organisationsfähigkeit werden laut der Verlaufsbefragung stark bis sehr stark vermittelt.

Praktische Erfahrung bedeutet im Rahmen der Bildungswissenschaft auch Erfahrung im Bereich der Forschung. Hier bekommen die Studierende zahlreiche Einblicke in den Ablauf und die Durchführung von Forschungsprojekten. Es besteht zum einen die Möglichkeit, in diesem Teilstudiengang die Masterthesis zu verfassen, die in der Regel ein empirisches Thema umfasst. Zudem bietet auch das Modul „Forschungsprojekt“ eine Möglichkeit, einen Einblick in bestehende Projekte am Institut für Bildungswissenschaften zu bekommen.

Im Teilstudiengang Bildungswissenschaften bestehen langjährige Kooperationen mit externen pädagogischen Einrichtungen und Schulen, insbesondere im Rahmen forschungsorientierter und fachdidaktischer Projekte. So sind Lehrende und Studierende z.B. zur Erhebung von Daten für Forschungsprojekte oder im Rahmen der Erprobung forschungsbasierter Konzepte in den Schulen Wuppertals vertreten. Hier wer-

den dann unter anderem auch Fortbildungen für Lehrkräfte angeboten. Diese Zusammenarbeit ermöglicht praxisorientierte Forschung sowie die kontinuierliche Rückkopplung an schulische Realitäten.

Trotz der genannten Ansätze zeigen sich einige strukturelle und konzeptionelle Herausforderungen. 67% der Studierenden berichten in der Verlaufsbefragung den Wunsch, praktisches Üben noch mehr in den Studienverlauf zu integrieren. So besteht zu 75% der konkrete Wunsch nach einem regelmäßigen und kontinuierlichen Einbringen von Beispielen aus der Berufspraxis durch die Dozierenden. Nur wenige unserer Dozierenden können dies gewährleisten, da sie bisher nicht aktiv im Umfeld Schule gearbeitet und eine wissenschaftliche Ausbildung in anderen Studiengängen als dem Lehramt (z.B. Psychologie, Erziehungswissenschaften) haben. Hier sollen gezielt Dozierende mit einer Lehramtsbefähigung dazu angeregt werden, ihre Erfahrungen aus dem Referendariat oder der schulischen Arbeit zu teilen und mit den Studierenden zu reflektieren. 50% der Studierenden äußern, dass sie sich gezielt mehr praktische Erfahrungen wünschen.

5.9 Studienverlauf & Regelstudienzeit ¹²

Auch, um einen reibungslosen Ablauf des Studiums zu ermöglichen, ist den Studierenden die Reihenfolge der zu studierenden Module freigestellt. In der Bologna Scorecard ist ersichtlich, dass zwar nur 23% der Studierenden ihr Studium innerhalb der vier Semester der Regelstudienzeit beenden, betrachtet man jedoch einen erweiterten Zeitraum mit maximal zwei zusätzlichen Semestern, liegt die Abschlussquote schon bei über 80%. Die meisten Abschlüsse werden im fünften Fachsemester erworben. Die Studierenden berichten in den Interviews, dass die Regelstudienzeit aufgrund der guten Möglichkeiten für Erwerbstätigkeiten im Master eher aus dem Fokus gerät. Viele Masterstudierende arbeiten bereits als Vertretungslehrkräfte in Schulen und sammeln hier wertvolle Erfahrungen, die das Studium ergänzen können und in den Lehrveranstaltungen thematisiert werden.

¹² s.a. Evaluationsleitlinie §2 (2) 4.; StudakVo Teil 3 §12 (5), Teil 5 §32.

Weitere Hinderungsgründe für das Abschließen des Studiums in Regelstudienzeit zeigen sich zum einen im Praxissemester und dem damit verbundenem organisatorischem und finanziellen Aufwand (siehe *Kapitel Praxissemester*) und in der nicht immer realisierbaren Überschneidungsfreiheit der Lehrveranstaltungen zwischen den verschiedenen Teilstudiengängen (Nennung von ca. 30% der Befragten). So berichtet knapp ein Drittel der Studierenden in der Eingangsbefragung, dass es eine schlechte bis sehr schlechte Abstimmung der Veranstaltungen gibt. Innerhalb der Bildungswissenschaften kann durch die zentrale Lehrplanung (siehe *Kapitel Lehrangebot- und Koordination*) Überschneidungsfreiheit gewährleistet werden. Große Vorlesungen werden vorrangig geplant, sodass für das jeweilige Modul zugehörige Seminare zeitlich darauf angepasst werden können.

Der Bologna Score Card zufolge brechen 7% der Studierenden das Studium ab, wobei ein Abbruch meistens im ersten Semester erfolgt. Insgesamt gibt es gute Beratungsangebote für Studienzweifelnde auf universitärer Ebene (*zentrale Studienberatung*). Daneben bieten Dozierende der Bildungswissenschaften aber auch regelmäßige Sprechstunden an, in denen auch Themen der Qualität der Lehre, des Zweifels am Studium oder der zu bewältigenden Hürden (organisatorisch, finanziell, gesundheitlich) gehört werden. Studierende nehmen dieses Angebot meistens zunächst in einer Sprechstunde mit der Qualitätsbeauftragten wahr und können dann an entsprechende universitäre Stellen vermittelt werden.

5.10 Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft ¹³

Die Vermittlung der Lerninhalte orientiert sich konsequent am aktuellen Stand der Bildungswissenschaft – sowohl inhaltlich als auch methodisch. Da die behandelten Themen im Bachelorstudiengang wenig bis keine Anbindung finden und für die Studierenden in der Regel neu sind, ergibt sich daraus ein hoher Informations- und Orientierungsbedarf. Gleichzeitig zeigt sich jedoch ein ausgeprägtes inhaltliches Interesse der Studierenden, das durch den forschungsbasierten Zugang gezielt aufgegriffen und gefördert wird.

¹³ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (3) 1.

Konkret werden zentrale Themen in den Modulen anhand aktueller Forschungsberichte und empirischer Daten bearbeitet. Die Inhalte der Lehrveranstaltungen basieren unter anderem auf laufenden Forschungsprojekten im Institut und kooperierender Einrichtungen. Diese transparente Einbindung stärkt nicht nur die Motivation der Studierenden, sondern fördert auch das Verständnis für wissenschaftliches Arbeiten. Auch die verwendete Grundlagenliteratur wird fortlaufend aktualisiert. In der Verlaufsbefragung berichten trotzdem 26% der Studierenden den Bedarf nach einem noch stärkeren Forschungsbezug in der Lehre (z.B. durch Angebote zum forschenden Lernen oder Projektseminare).

Zur Unterstützung der Studierenden in der Umsetzung von Forschungsprojekten gibt es im Teilstudiengang Bildungswissenschaften eine eigene *Forschungsmethodenberatung*. Mitarbeitende bieten Workshops zu qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden und individuelle Beratungsangebote an, in denen die Studierenden unabhängig von ihren Prüfenden in der Umsetzung der Forschungsaufgaben Unterstützung bekommen.

5.11 Motivation und Zufriedenheit¹⁴

Die Motivation und Zufriedenheit der Studierenden im Teilstudiengang Bildungswissenschaften werden insgesamt als gut eingeschätzt. Die Einbindung aktueller Forschung und die transparente Kommunikation über Ziel und Nutzen von Arbeitsanweisungen tragen laut den Interviews mit den Studierenden maßgeblich zur Motivation bei. Bezüglich der Bemühungen der Lehrpersonen, die Studierenden zu motivieren und zu interessieren, gaben in der Verlaufsbefragung 75% der Studierenden eine gute bis hohe Zufriedenheit an. 94% gaben an, dass Lehrende ausreichend bis sehr gut auf Fragen oder Anregungen eingehen. Diese Ergebnisse finden sich auch in den fortlaufenden Lehrveranstaltungsevaluationen wieder, die semesterweise durchgeführt werden. Hier erzielen Dozierende der Bildungswissenschaften durchgängig gute bis sehr gute Ergebnisse. Die Wertschätzung der Lehrleistung durch die Studierenden zeigt sich auch in der Vergabe des *Lehrlöwens* durch die Bergische Universität, den das Institut für Bildungswissenschaften seit der letzten Reakkreditierung 2019 bereits fünfmal gewann.

¹⁴ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (3) 2.

Trotz dieser positiven Rückmeldungen berichten die Studierenden auch Probleme und Herausforderungen, die sich auf die Motivation und Zufriedenheit auswirken. So werden in einigen Modulen der Umfang bzw. das Format der Modulabschlussprüfung (MAP) genannt. Die Studierenden berichten in den Interviews über zu hohe Anforderungen, ein zu hohes Lernaufkommen und eine zu unspezifische Vorbereitung auf die Prüfungsinhalte. Um diesen Punkten zu begegnen, wurden in enger Abstimmung mit den Lehrenden umfassende Maßnahmen zur inhaltlichen und organisatorischen Überarbeitung der Module und Prüfungsformate angestoßen. Geplant ist u.a. eine Anpassung der Prüfungsformate (z.B. mündliche Prüfungen anstelle von Hausarbeiten, siehe Kapitel 5.8).

Bei Konflikten zwischen Dozierenden und Studierenden besteht die Möglichkeit zu Mediationsgesprächen, die durch unsere Qualitätsbeauftragte geleitet werden. In regelmäßigen Kommissionssitzungen (z.B. Qualitätsverbesserungskommission und Studienbeirat) und informellen Austauschformaten (z.B. Stammtischtreffen) werden aktuelle Entwicklungen erfragt, um bei Unzufriedenheit schnell zu reagieren. So werden zum einen äußere Bedingungen verbessert (z.B. Aufenthaltsmöglichkeiten und Lernräume für Studierende am zukünftigen neuen Standort – hier gaben in der Studienverlaufsbefragung 47% den höchsten Änderungsbedarf an), als auch innere Bedingungen regelmäßig hinterfragt und unterstützend agiert (z.B. Hürden aufgrund von Prüfungsangst, finanzielle Situation der Studierenden – vor allem im Praxissemester). Diese zeitnahen und regelmäßigen Austauschtreffen und das generelle Beschwerdemanagement können somit einen direkten Einfluss auf die Verbesserung der Studienzufriedenheit gewährleisten.

5.12 Betreuungsangebote¹⁵

Die meisten Studierenden beginnen ihr Masterstudium im Wintersemester, nur etwa ein Drittel im Sommersemester. Die Informations- und Beratungsangebote werden darauf angepasst angeboten. Zum einen stehen Informationsveranstaltungen zu zentralen Studienthemen (z.B. Einführungstage, Praxissemester, Forschung und Abschlussarbeiten) zur Verfügung, die fortlaufend angepasst und auch auf Nachfrage von

¹⁵ s.a. StudakVO § 15.

Studierenden intensiviert werden. Darüber hinaus gibt es engere Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten für bestimmte Studienabschnitte (z.B. Forschungsmethodenberatung, intensive Betreuung durch Mentoring in der Studieneingangsphase, Anerkennung von Studienleistungen).

Die Betreuungsangebote in den Bildungswissenschaften wurden seit 2018 deutlich ausgeweitet, sind aber, wie aus den Interviews und der Verlaufsbefragung hervorgeht, noch nicht immer ausreichend sichtbar. Zwar bewerten über 80% der Studierenden die wahrgenommenen Angebote als hilfreich (im letzten Qualitätscheck 2018 nur 60%), dagegen nimmt aber nur die Hälfte der Studierenden überhaupt an allgemeinen Informations- und Beratungsmöglichkeiten teil. Diesem Problem versuchen wir derzeit entgegenzuwirken, indem bestehende Formate durch die Nutzung sozialer Netzwerke und die Zusammenarbeit mit der Fachschaft mehr Sichtbarkeit bekommen. So konnte beispielsweise die Teilnahme am Mastereinführungstag von etwa 30 auf über 100 Studierende pro Semester erhöht werden.

5.13 Prüfungserfolge¹⁶

Die Zufriedenheit der Studierenden mit ihren Prüfungserfolgen wird aus den Erkenntnissen der Interviews insgesamt als gut eingeschätzt. Auch in der Verlaufsbefragung geben nur 3% an, dass sie nicht mit ihren Ergebnissen zufrieden sind. Die Mehrheit bewertet die zu erbringenden Prüfungsleistungen als fair und in einem angemessenen Verhältnis zu den vermittelten Inhalten stehend. Die Durchfallquoten bei den Modulabschlussprüfungen (MAP) lagen in den vergangenen Semestern konstant niedrig – in der Regel zwischen 5 und 10 Prozent – was sowohl auf eine gute inhaltliche Vorbereitung in Vorlesungen und Seminaren als auch auf die unterstützenden Angebote zurückgeführt werden kann (wie z. B. siehe *Betreuungsangebote* oder auch begleitende Tutorien).

Aus dem letzten Qualitätsbericht ist ersichtlich, dass Studierende im Jahr 2018 von unterschiedlichen Anforderungen für den Erwerb von Leistungspunkten berichteten. Diesen Unterschieden haben die Modulverantwortlichen seitdem mit verbesserten

¹⁶ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (3) 3.

Absprachen und Vereinheitlichungen entgegenwirken können. In den Interviews berichten die Studierenden jetzt, dass in den meisten Modulen eine gute bis sehr gute Vergleichbarkeit der Leistungsanforderungen gewährleistet wird.

Trotzdem wird derzeit eine konzeptionelle Weiterentwicklung der Prüfungsformate angestrebt. Vor allem in Hinblick auf die Verwendung künstlicher Intelligenz gab es hier in den Kommissionssitzungen (z.B. Studienbeirat) häufig Rückmeldung zu erschwerenden Bedingungen und Verunsicherung im Umgang mit der KI in Prüfungssituationen und auch in der Bewertung der Leistungen durch die Dozierenden. Langfristig sollen deshalb vor allem schriftliche Modulabschlussprüfung in Form von Hausarbeiten zumindest teilweise durch mündliche Prüfungsformate ergänzt oder ersetzt werden. Diese würden nicht nur die Prüfungsqualität sichern, sondern auch die Eigenleistung transparenter machen und die Bewertung für Lehrende praktikabler gestalten.

5.14 Arbeitsumfeld¹⁷

Derzeit finden die Lehrveranstaltungen sowohl am Campus Freudenberg als auch am Campus Griffenberg statt. Leider sind die Aufenthaltsmöglichkeiten am Campus Freudenberg begrenzt und beschränken sich auf den Außenbereich, Wartebereiche im Hauptgebäude des Instituts für Bildungsforschung und eine kleine Bibliothek. Am Campus Griffenberg steht den Studierenden eine große Bibliothek mit Selbstlern- und Gruppenlerngelegenheiten zur Verfügung.

Die Vorlesungs- und Seminarräume sind nach Angaben in der Verlaufsbefragung in der Regel nicht überfüllt. Sollte es doch einmal vorkommen, werden zeitnah Lösungen gesucht. So konnten z.B. nach Rückmeldungen der Studierenden aus dem Beschwerdemanagement zwei größere Vorlesungen aus dem Modul 2 nun dauerhaft in große Hörsäle überführt werden.

Neben den Räumen für Lehrveranstaltungen verfügt das Institut für Bildungsforschung über eine Testothek und ein Ambulatorium. Hier werden über einen Bibliotheksbestand hinaus Räume für Forschung und Praxiserfahrungen geboten. So können Studierende in der Testothek beraten werden und sich Testverfahren ausleihen, die sie für Studienaufgaben benötigen. Im Ambulatorium besteht die Möglichkeit, durch

¹⁷ s.a. StudakVo Teil 3 §12 (3).

einen Einwegspiegel z.B. Verhaltensbeobachtungen durchzuführen. Zudem steht generell ein Laboratorium für Forschungszwecke zur Verfügung.

Ein vielversprechender Ausblick für die Qualität des Aufenthalts ergibt sich aus den zukünftigen Entwicklungen am neuen Standort in der Bundesbahndirektion (BuBaDi) am Döppersberg. Hier werden die Seminare stattfinden, während die Vorlesungen weiterhin am Campus Griffenberg angeboten werden. Die Aufenthaltsqualität wird in diesem neuen Gebäude eine zentrale Rolle spielen, da ein großzügiger Lern- und Aufenthaltsraum von nahezu 200 Quadratmetern eingeplant ist. Darüber hinaus wird es zwei größere Räume mit studentischen Arbeitsplätzen sowie insgesamt elf Seminarräume und einen Veranstaltungssaal geben, auch die Fachschaft ist an diesem Standort vertreten. Zudem sind am neuen Standort Formate zur besseren sozialen Vernetzung der Studierenden geplant (z.B. lange Nacht des Schreibens, Pendler:innenbörse, Mentoringprogramme).

5.15 Anwesenheitspflichten

Im Teilstudiengang Bildungswissenschaften gibt es keine Anwesenheitspflichten. Eine Pflicht kann nur durch Dozierende eingefordert werden, wenn diese im Modulhandbuch festgelegt ist. Dies kann wiederum nur in Abstimmung mit dem Studienbeirat beantragt werden und betrifft bisher keine Veranstaltungen im bildungswissenschaftlichen Master of Education. Im Rahmen der Studieneingangsbefragung und in der Qualitätsverbesserungskommission bestätigen die Studierenden, dass in den Bildungswissenschaften keine Anwesenheit gefordert wird.

Die tatsächliche Anwesenheit der Studierenden in den Lehrveranstaltungen liegt laut Aussage der Dozierenden und Modulverantwortlichen jedoch deutlich unter 50%. Vor allem den ersten Semesterwochen verzeichnet sich ein Abfall der Anzahl der Studierenden, die regelmäßig in Präsenz in die Veranstaltungen kommen (siehe auch Kapitel *Arbeitsumfeld*).

5.16 Digitalisierung

Die Digitalisierung ist aus verschiedenen Perspektiven denkbar und in den Bildungswissenschaften verankert: 1) Erwerb digitaler Kompetenzen, die angehende Lehrkräfte

für den eigenen Unterricht benötigen, 2) Digitalisierung innerhalb unserer Lehrveranstaltungen, digitale Selbstlernangebote und generelle digitale Ausstattung für die Studierenden.

1) Digitale Medien werden in vielen Lehrveranstaltungen aufgegriffen. So erhalten Studierende bspw. Hinweise auf Apps und digitale Programme (z. B. zur Diagnostik oder zur Lernförderung) oder nutzen digitale Medien aktiv für den eigenen Lernprozess. Neben diesen unsystematischen Maßnahmen zur Vertiefung von Digitalisierung gibt es auch einzelne Module, Modulteile und Lehrveranstaltungen, die explizit auf die Thematisierung von Digitalisierung ausgelegt sind. Besonders hervorzuheben ist hier das Pflichtmodul „Digitale Kompetenz“, das die Studierenden bereits im Bachelor durchlaufen und folgende Qualifikationsziele beinhaltet:

Die Studierenden

- *sind in der Lage, Entwicklungen im Bereich Digitalisierung aus fachlicher und fachdidaktischer Sicht angemessen zu rezipieren sowie Möglichkeiten und Grenzen der Digitalisierung kritisch zu reflektieren.*
- *können die daraus gewonnenen Erkenntnisse in fachdidaktischen Kontexten nutzen sowie in die Weiterentwicklung curricularer Lehr-Lern-Konzepte einbringen.*
- *sind sensibilisiert für die Chancen digitaler Lernmedien hinsichtlich Barrierefreiheit und nutzen digitale Medien auch zur Differenzierung und individuellen Förderung in Lehr-Lern-Prozessen.*
- *verfügen über Kenntnisse, wo und wie digitale Technologien in der Wissenschaft, in ihren Fächern und in den jeweils einschlägigen Berufen den professionellen Alltag und Erkenntnisprozesse beeinflussen.*
- *sind mit den Erkenntnis- und Arbeitsmethoden und Medien ihrer Fächer bzw. Fachrichtungen vertraut und verfügen über grundlegende Kompetenzen bezüglich der fachspezifischen analogen und digitalen Medien und Werkzeuge.*
- *erlernen Strategien zum Umgang mit fachspezifischen digitalen Werkzeugen in Lehr-Lern-Prozessen.*

2) Den Studierenden der Bildungswissenschaften stehen über die Lizenzen der Universität zahlreiche Softwareangebote zur Verfügung. Dazu zählen Kommunikationsmedien (z.B. Mailserver, Campusapp, Chatserver, Zoom), aber auch cloudbasierte Anwendungen (z.B. sciebo). Außerdem sind viele Arbeitsprogramme nutzbar (z.B. Statistik- und Literaturverwaltungsprogramme). Die Studierenden äußern in den Interviews jedoch zusätzlich den Wunsch nach der kostenfreien Nutzung von Office-Anwendungen. Alle bildungswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen werden auf der Lehrplattform Moodle gespiegelt. Hier finden die Studierenden alle Inhalte und Arbeitsmaterialien, sodass zur Vor- und Nachbereitung und auch bei Nichtanwesenheit ein

Zugang zu den Lehrinhalten ermöglicht wird. In den Umfragen zeigte sich, dass nur 42% der Studierenden einen Bedarf an digitalen Selbstlernangeboten als wichtig einschätzen, 30% äußern sich unentschieden, 37% halten dies für nicht wichtig. So gibt es dennoch Selbstlernangebote zu übergeordneten Themen (z.B. Umgangs mit E-Learning Tools, IT-Sicherheit, Nutzung von KI). Zudem steht ein IT-Support zur Verfügung, der teilweise auch dezentral im Institut für Bildungsforschung verortet ist und offene Sprechstunden anbietet (derzeit Janine Schledjewski).

5.17 Praxissemester

Das Praxissemester stellt einen zentralen Baustein in der schulpraktischen Ausbildung im Master of Education dar. Es eröffnet den Studierenden die Möglichkeit, zentrale berufspraktische Kompetenzen im realen schulischen Kontext zu erproben und weiterzuentwickeln. Gleichzeitig bringt dieser Ausbildungsabschnitt besondere Herausforderungen mit sich, die sich in unterschiedlichen Bereichen auf die Erreichung der Lernziele im Modul auswirken können.

Aus dem letzten Qualitätsbericht geht hervor, dass die Studierenden einen hohen Arbeitsaufwand durch ein im Modul Praxissemester verankertes Studienprojekt hatten. Dieses Studienprojekt wurde mit der Reakkreditierung 2019 herausgelöst. Zum jetzigen Zeitpunkt berichten die Studierenden in den Interviews daher nicht mehr von einer inhaltlichen Überforderung durch die Vorbereitungs- und Begleitseminare.

Ein aktuell zentrales Problemfeld ergibt sich aber aus der fehlenden Anwesenheitspflicht in den begleitenden universitären Veranstaltungen. Der Kompetenzerwerb im Modul ist in hohem Maße auf Interaktion, kollegialen Austausch, gemeinsame Reflexion sowie auf die gezielte Einübung beruflicher Handlungsmuster angewiesen. Die nicht verpflichtende Teilnahme am Seminar erschwert diesen Prozess erheblich und gefährdet langfristig die Zielerreichung im Modul. Daher erscheint die Einführung einer Anwesenheitspflicht – insbesondere im Hinblick auf die Berufsfeldorientierung – als pädagogisch sinnvoll und gerechtfertigt. Diese wird aktuell vorbereitet und muss dann im Studienbeirat besprochen werden.

Derzeit bestehen keine festen Vorgaben hinsichtlich der zeitlichen Einbettung des Praxissemesters innerhalb des Masterstudiums. Dies führt regelmäßig dazu, dass Vorbereitung, schulpraktischer Teil, universitäre Begleitung und Nachbereitung mit der Modulabschlussprüfung (MAP) nicht in einem sinnvollen Zusammenhang stehen. In der Praxis zeigt sich dies unter anderem durch Dozierendenwechsel während des Moduls oder die Ablegung der MAP erst Jahre nach dem schulpraktischen Teil. Um die Kohärenz des Moduls zu stärken, sollen verbindlichere Rahmenbedingungen geschaffen werden: Die vorbereitende Veranstaltung sollte unmittelbar vor dem schulpraktischen Teil stattfinden; die Begleitveranstaltung sollte idealerweise von derselben Lehrperson durchgeführt werden. Auch die Wiederholbarkeit und zeitliche Bindung der MAP sollten verbindlicher geregelt werden.

Ein nicht zu unterschätzender Aspekt sind die strukturellen Rahmenbedingungen des Praxissemesters. Der schulpraktische Teil erstreckt sich über einen Zeitraum von etwa sechs Monaten und ist mit einer vollzeitnahen, unbezahlten Tätigkeit an einer Schule verbunden. Die damit verbundene zeitliche Belastung durch schulpraktische Aufgaben und universitäre Veranstaltungen lässt kaum Raum für Nebentätigkeiten zur Finanzierung des Lebensunterhalts. Dies ist eine der zentralsten Rückmeldungen in allen Interviews, Kommissionsitzungen und Befragungen. Dieser Umstand stellt für viele Studierende eine erhebliche Belastung dar, die sich spürbar auf Motivation und Engagement im universitären Anteil des Praxissemesters auswirkt. Diese Problematik kann auf Ebene der Lehre kaum aufgefangen werden, weshalb sie dringend auf hochschul- und bildungspolitischer Ebene diskutiert und adressiert werden sollte.

5.18 Beschwerdemanagement

Das Beschwerdemanagement ist im Institut für Bildungsforschung sowohl problemlösend, als auch präventiv angelegt. Seit dem letzten Qualitätscheck wurde die Sichtbarkeit der Beschwerdestelle deutlich erhöht. So gehen seit 2018 zwar deutlich mehr Beschwerden ein, jedoch geschieht dies aufgrund häufigeren Austausches in Lehrveranstaltungen und Kommissionen, erweiterter Evaluationsprozesse und durch mehr Kontakt zwischen der Qualitätsbeauftragten und den Studierenden. Der Vorteil ist nun, dass bestehende Probleme so deutlich früher wahrgenommen und schneller gelöst werden.

Durchschnittlich gehen 20-30 Beschwerden pro Semester ein. Die meisten beziehen sich auf schnell lösbare Ereignisse (z.B. Kommunikationsbarrieren zwischen Dozierenden und Studierenden, „verloren gegangene“ Leistungspunkte oder Korrekturfristen). Punktuell gibt es schwierigere Themen, bei denen die Qualitätsbeauftragte zunächst anonym und vor allem behutsam, wertschätzend und lösungsorientiert arbeitet (z.B. bei schwereren Konflikten). In diesen Fällen werden Mediationsgespräche geführt.

6. Feedbackrunde mit Studierenden

In der Sitzung am 23.06.2025 wurden o.g. zentrale Ergebnisse und Rückmeldungen vorgestellt und diskutiert. Die Studierenden gaben insbesondere Modulbezogene Rückmeldungen.

- *BIL 1 – Diagnostizieren, Unterrichten, Fördern:*
Die Modulabschlussprüfung wird als zu losgelöst vom Modul wahrgenommen; sie erfordert ein hohes Maß an Selbstorganisation. Als alternative Prüfungsform wird eine Sammelmappe vorgeschlagen. Die Vorlesungen sind schlecht besucht, was u. a. auf die sehr gute digitale Ausgestaltung (Inverted Classroom, Moodle-Aufgaben) zurückgeführt wird. Die Online-Materialien reichen aus Sicht der Studierenden jedoch nicht aus, um die Inhalte zu reflektieren; begleitende Präsenzveranstaltungen bleiben notwendig und sind gewünscht.

- *BIL 2 – Schultheorie, Schulsystem, Schulentwicklung:*
Die Klausur gilt aus den Umfragen bekanntlich und nach Aussage der Studierenden in der Feedbackrunde als die schwerste Prüfung des Teilstudiengangs, insbesondere wegen der Stofffülle im Teilbereich a. Dennoch wurde positiv hervorgehoben, dass durch Fragenkataloge eine gezielte Vorbereitung möglich sei. Die digitalen Materialien (v. a. für Teil b) wurden als hilfreich eingeschätzt. Der Dienstag ist im Rahmen des Praxissemesters weiterhin als Studientag definiert und wird als zu dicht getaktet erlebt (drei Veranstaltungen in Folge).

- *BIL 3 – Praxissemester:*
Die Praxisphasen werden durch organisatorische Herausforderungen beeinträchtigt, die nicht aus dem Institut für Bildungsforschung herausgelöst werden können. Im Rahmen des bildungswissenschaftlichen Teilstudiengangs bestehen Reflexionsaufgaben in den Lehrveranstaltungen, die sich stark im Umfang unterscheiden. Eine Vereinheitlichung der Aufgaben und eine spätere Abgabefrist wurde empfohlen, um aussagekräftigere Reflexionen zu ermöglichen und die Phase der Integration in den Schulalltag nicht zu überlasten.
- *BIL 4 – Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte:*
Die Lehrveranstaltungen und die Modulabschlussprüfung sollten nach Wunsch der Studierenden noch besser aufeinander abgestimmt werden. Künftig soll auf bessere Absprachen zwischen wechselnden Lehrpersonen geachtet werden. Die Seminare in dem Modul werden als sehr praxisnah und hilfreich angesehen. Eine engere Verzahnung von Vorlesung, Seminar und Modulabschlussprüfung wird vorgeschlagen.
- *BIL 5 – Forschungsprojekt:*
Sowohl Studierende als auch Lehrende empfehlen den vorherigen Besuch der Vorlesung „Methoden der Bildungsforschung und Schulentwicklung“ im Modul BIL 2, um eine gemeinsame Wissensbasis zu schaffen.
- *BIL 6 – Besonderheiten des Jugendalters:*
Zu diesem Modul liegen keine gezielten Rückmeldungen vor. Es wird als etabliert und gut angenommen wahrgenommen. Beschwerden wurden bislang nicht geäußert, die Veranstaltungen gelten als regelmäßig gut besucht.

Zudem wurden auch die übergreifenden Themen des Berichts diskutiert und von den Studierenden durch folgende Hinweise ergänzt:

- *Einstieg in den Masterstudiengang:*
Es gibt erste Unterstützungsangebote (z. B. Mastertag), dennoch wird ein Ausbau der „Ersti-Woche“ speziell für Masterstudierende empfohlen, ergänzt durch einen informellen Kennlernabend. Lehrveranstaltungen könnten zudem

durch freiwillige Kennlernübungen und -spiele am Anfang unterstützt werden, um die soziale Vernetzung der Studierenden zu verbessern.

- *Auslandsaufenthalte:*

Diese werden kaum wahrgenommen. Eine bessere Kommunikation im Bachelor wird empfohlen.

- *Regelstudienzeit und Studienverlauf:*

Die Abschlussquote in Regelstudienzeit liegt im erwartbaren Bereich, da viele Studierende im Master bewusst neben dem Studium arbeiten, oft als Lehrkraft in Schulen. Technische Probleme beim Wechsel vom Bachelor in den Master führen gelegentlich zu Verzögerungen. Die Studierenden schätzen die Möglichkeit, sich in individuellem Tempo zu entwickeln. Eine datengestützte, freiwillige Kontaktaufnahme bei deutlicher Überschreitung der Regelstudienzeit wird als hilfreich eingeschätzt.

- *Organisatorische Hinweise:*

Die Vereinheitlichung der Darstellung von Sprechzeiten auf der IfB-Website wird angeregt. Informationen zu Nachteilsausgleichen und Beratungsangeboten sollen zum Masterstart klar kommuniziert werden. Bei Ausfällen von Prüfenden soll zeitnah kommuniziert werden, wer ausstehende Leistungen betreut.

7. Empfehlungen der Kommission

Aufgrund der in Kapitel 5 und 6 aufgeführten Punkte spricht die Kommission folgende Empfehlungen aus:

I. Maßnahmen zur Gleichberechtigung und sozialen Förderung

- Geschlechterverhältnisse je nach Schulform sehr unterschiedlich:
 - Gezielte Anwerbung von Frauen in technischen Studienbereichen und männlichen Studierenden im Bereich Grundschule und Gymnasium erforderlich
- Soziale Förderung
 - Ausweitung von Maßnahmen zur Förderung sozialer Integration trotz geringer Präsenzzeiten (digitale Tools, hybride Begegnungen)

- Idee: Gemeinsame Einstiegsformate oder -projekte für Kohortenbildung zu Beginn des Masters
- Stärkung kooperativer Lernformate
- Nähere Begleitung der Studierenden unter Berücksichtigung unterschiedlicher sozialer Hintergründe der Studierenden
- Anträge auf Nachteilsausgleich existieren (5–10 pro Semester), aber: proaktive Aufklärung & niedrighschwelliger Zugang könnte mehr Betroffene zur Nutzung motivieren

II. Kompetenzentwicklung und Praxisorientierung

- Ausbau praxisnaher Lehrformate (z. B. Simulationen, Fallanalysen, Exkursionen, Schulkooperationen, Materialerstellung, Differenzierung)
- Reflexion & Methodentraining stark vertreten, jedoch:
 - Förderung mündlicher Ausdrucksfähigkeit aus Sicht der Studierenden zu schwach (nur 41 % fühlen sich stark gefördert)
- Vielfalt an Prüfungsformaten vorhanden, aber:
 - Anpassung der Prüfungen an neue Herausforderungen durch KI notwendig (z. B. Hausarbeiten ersetzen, neue Formate erproben)
- Wissenschaftsorientierung gut umgesetzt, aber Promotionsvorbereitung und Forschungskompetenz können noch stärker beworben und ausgebaut werden
 - Informationsangebote zu Promotionsmöglichkeiten
 - Forschungsmethodenberatung vorhanden, aber: Sichtbarkeit und Zugänglichkeit der Angebote ggf. noch optimierbar

III. Internationalisierung

- Geringes Interesse an Auslandsaufenthalten:
 - Nur 18 % planen mindestens 3 Monate → mehr Sichtbarkeit & Attraktivität internationaler Angebote notwendig
- Gute Einzelinitiativen vorhanden: diese sollten ausgeweitet und institutionell verstetigt werden

IV. Regelstudienzeit und Leistungsanforderungen

- Nur 23 % schließen in Regelstudienzeit ab → fakultätsübergreifend: weiterhin bessere Abstimmung nötig, um Überschneidungen konsequenter zu vermeiden: Deutlichere Kommunikation der Leistungsanforderungen in den einzelnen Veranstaltungen und Ausweitung der Beratungsangebote bei den Modulen, die die Studierenden als schwierig empfinden

V. Betreuungsangebote

- Über 80 % finden Angebote hilfreich, aber nur ca. 50 % nehmen diese wahr
- Niedrigschwellige Kommunikation und bessere Sichtbarkeit weiter stärken, z. B. über soziale Medien, Fachschaft, direkte Veranstaltungsbewerbung

VI. Arbeitsumfeld

- Neuer Standort Stadtcampus: deutliche Verbesserung der Lern- & Aufenthaltsqualität durch bessere räumliche Situation: gezielte Begleitung des Übergangs und Einbindung Studierender bei der Gestaltung empfehlenswert

VII. Digitalisierung

- Stärkere Integration digitaler Tools und Methoden in Lehre und Prüfungen erwünscht
- Ausweitung der Schulung für Lehrende im Umgang mit KI, Selbstlerntools, elektronische Prüfungen

VIII. Praxissemester

- Einführung einer Anwesenheitspflicht in den begleitenden Seminaren und Stärkung der zeitlichen Kohärenz
- Große finanzielle Belastung, da Vollzeiteinsatz an Schulen unbezahlt
- Organisatorische Herausforderungen: Weiterleitung der genannten Probleme an die zuständigen Instanzen

8. Stellungnahme der Fachschaft

Seitens der Fachschaft lag bis zum 21.07.25 keine Stellungnahme vor. Wir vermuten, dass es daran liegt, dass keine M.Ed.11 Studierenden in der Fachschaft aktiv sind. Jedoch waren einige Mitglieder bei der Besprechung am 25.06.2025 anwesend und teilnehmend. Sollte eine spätere Stellungnahme dennoch erfolgen, wird diese umgehend nachgereicht.

9. Resümee und Meilensteine

Insgesamt zeigen die Ergebnisse des Qualitätsberichts eine stabile und positive Entwicklung in vielen zentralen Bereichen des Teilstudiengangs. Die Studierenden bewerten insbesondere die Dozierendennähe, die Wissenschaftsorientierung, sowie die Praxisnähe der Lehrformate als sehr gut. Gleichwohl wurden in einzelnen Feldern Verbesserungspotenziale identifiziert, denen schrittweise durch gezielte Maßnahmen begegnet werden soll. So soll im Bereich der sozialen Förderung die Ausweitung gemeinsamer Einstiegsformate zu Beginn des Masterstudiums zur sozialen Integration in den Bildungswissenschaften beitragen. Mittelfristig ist die Anpassung von Prüfungsformaten an die Herausforderungen durch KI geplant. Zudem sollen die Informationsangebote zu Promotionswegen, Auslandsaufenthalten, Nachteilsausgleichen und Beratungsangeboten sichtbarer gemacht werden. Langfristig wird eine bessere Abstimmung der Lehrveranstaltungen zur Reduktion von Studienzeitüberschreitungen, die Ausweitung digitaler Lehrmethoden sowie die strukturierte Begleitung der Entstehung des neuen Stadtampus angestrebt. Insgesamt bietet dieser Bericht eine solide Grundlage, auf der in den kommenden Semestern weiter aufgebaut werden kann. Änderungspotentiale werden aktuell über den Bologna Check hinaus im Rahmen der Vorbereitung der Reakkreditierung des M.Ed. besprochen und bearbeitet.